Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 28 (1938)

Heft: 5

Artikel: Celerina

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635277

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Blick von Muotas Muraigl

Behaglich liegt am obern Ende der vom Inn und Flazbach im Laufe der Jahrtausende ausgeschütteten Campagnaebene im Engadin, so recht das ganze Jahr an der Sonne, das Dorf Celerina. Dieser schöne Ort auf seiner großen Weereshöhe von 1734 m, nur eine halbe Stunde vom Beltfurort St. Morik entsernt, zeichnet sich durch einige besondere Merkwürdigkeiten aus. Nicht nur die alten Engadinerhäuser des Dorfes mit ihren diden Mauern und kleinen Fensterchen, die Dorfsirche von 1669, die übrigens den besten Bertreter des protestantischen Kirchenstils im 17. Ih. in Graubünden vorstellt, und drüben, auf ihrem lärchenbewachsenn Felssporn, mitten in der weiten Campagnaebene, die uralte, auf eine romanische Anlage gurudgebenbe Taltirche San Gian feffeln unfer Intereffe, fondern in ebenfolchem Mage die in der Gefändelagerung jest noch erkennbaren Beichen des alten, längst vergangenen Getreidebaues im Oberengadin, der bis hier herauf nach Celerina reichte. Wenn wir mit der elettrischen Drahtseilbahn auf Muotas Muraigl binauffahren, tönnen wir dies das gange Jahr hindurch gut sehen. Dort drüben auf der Talseite, westlich Celerina, erscheint der ziemlich fteil zum Bald aufftrebende Berghang mertwürdig gedendert und staffelartig übereinander angelegt. Ein altes Bild im Haufe von Herrn Jakob Frigoni in Celerina belehrt uns über die fünstliche Art dieser Eerrassenalagen. Diese dienten nämlich die zum Ende des 18. Ihs. den Bewohnern von Celerina zum Anbau ihres Getreibes in Aederchen, die wagrecht übereinander gestaffelt am ganzen Bergbang entlang verliefen. Das Getreibe reifte an diesem gegen Osten und Süben zu offenen und infolgebeffen febr ftart von der Sonne beichienenen Berghang beffer aus, als unten im weiten Tale, mo tein Betreide angepflanzt wurde. Heute tummeln sich im Winter die Kurgaste von Celerina mit ihren Stis an diesem Berghang, der westwärts zur höhe allmählich in das bekannte St. Moriber Corviglia-Stigebiet hinüberleitet. Muotas Muraigl ift auch fonft ein herrlicher Fled Erde. Bier offenbart fich, dem freudig diefe

Ueberfülle an Licht und Schönheit trintenden Auge, die herrlichteit und Weite des Oberengadins. Und drunten am Fuße ber 2456 m boch gelegenen Aussichtsterraffe, auf ihrem Felssporn in der Ebene, der von hier gerade wie ein Reil aussieht, traumt feit vielleicht bald taufend Jahren die uralte Talfirche San Gian, beren höchster Turm einen Helm, der wie ein Bischofshut ausfieht, auf bat.

Celerina, am nördlichen Fußpunkt der Bernina gelegen, verzeichnet Sommer und Winter einen erfreulich starken internationalen Fremdenverkehr. Es macht das wohl die herrliche Sonnenlage im Binter und Sommer aus, die Rabe ber großen Sti- und Sportgebiete von St. Morig und die unendlich vielen Musflugsmöglichkeiten nach allen Richtungen bin, die diefen gesegneten Ort von großer Bevorzugung erscheinen lafen. Zwar ist die romanische Wohnbevölkerung von Celerina infolge der Entwicklung des Fremdenverkehrs nicht in dem Maße wie in Si. Morik durch die deutschsprachige Juwanderungsbevölfterung verdrängt worden. Celerina hat noch 38 Prosent romanische Wohdevölfterung, St. Morik ader nur 18. Wie uns ein Blic auf das Dorf Celerina zeigt, fügt sich das einzige große Sotel am Orte, das Creftg-Balace-Sotel mit feinen zweihundert Gastbetten, sehr gut in das Dorsbild ein. Celerina ist im ganzen überhaupt ein anmutiges und freundliches Engadinerdorf.

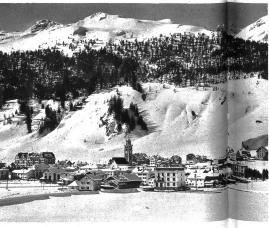
Mus Geschichte und Boltstunde von Celerina möchten mir noch erwähnen, daß der Hauptvertreter der erstartenden roma-nischen Dichtung im 19. 3d. Zaccaria Palliopi, Jurist, Land-ammann und Sprachsorscher, von Celerina, war. Ihm und seinem Sohn Emil verdantt das Engadin auch ein vorzugliches, ladiniiches Börterbuch.

Als ein Ereignis im Dorfe werden alle Jahre wieder die Imfügras, der fröhliche Weßtag mit Festbetrieb, wohl der schönfte und unterhaltsamste Tag des Jahres, in Celerina geseiert, melder allerdings ftart modernisiert morden ift.

Celerina



Kirche St. Gian bei Celerina.



Celerina im Oberengadin.



Dampfschneeschleuder der Berninabahn auf Berninapasshöhe, 2300 Meter. Dampfschleuder 600 PS, elektr. Lokomotive 700 PS, machmal werden 3 Lokomotiven neben der Dampfschneeschleuder verwendet, also total ca. 3000 PS.



Strasse in Celerina.